

## **Erfahrungsbericht des Auslandspraktikums von Adrian Pludra**

### **Ankunft:**

Tag 1. Der Flug war einigermaßen angenehm. Erstaunlicher Weise gab es einigermaßen gutes Essen an Board, was mich sehr gefreut hat. Als ich schließlich am Atatürk Havalimane angekommen bin habe ich mich mit Frau Seyfert getroffen, welche für mich und meine Kollegen den Transport in unser Hotel organisiert hatte. Ab da begann unsere Vorbereitungswoche in der Türkei, auf welche im Anschluss das 5 Monate Praktikum folgen würden. Zu allererst ein paar Worte zum Hotel. Ich war in meinem Leben das eine oder andere Mal in der Türkei gewesen und ich muss sagen, ich habe wesentlich schlimmere Hotels von innen gesehen als jenes in welchem wir untergebracht waren. Wir hatten fließend Warmwasser, alles war sauber, das Frühstück hat sehr gut geschmeckt und die Aussicht von der Terrasse war einmalig.



Von unserem Hotel aus haben wir dann Unternehmungen in die verschiedenen Museen und Sehenswürdigkeiten von Istanbul unternommen.

Hierbei möchte ich eine bestimmte herausnehmen, da diese ein spezielles Erlebnis für eigentlich jeden Besucher dieser einzigartigen Stadt darstellt. Vorher aber noch ein paar

Worte zum Wetter. Es war eine einzige Katastrophe. Istanbul im Schnee ist Chaos pur.



**Der große Basar:**



Dieser Basar ist wahrlich eine Pracht. Wenn man durch ihn hindurchläuft. Hierbei handelt es sich um einen der ältesten wenn nicht des ältesten Basargebäude in Europa. Denn der Basar liegt auf der Europäischen Hälfte von Istanbul. Wenn man durch ihn hindurchschreitet wird einem ein Olfaktorisch Erlebnis aus den verschiedensten Gewürzen zu teil. In den langen komplett überdachten Gängen reit sich Händler an Händler und es herrscht ein Gedränge, von Menschen aller Kulturkreise, wie man es nur auf einem Türkischen Basar erleben kann.

Um nur einmal die Vielfalt des Basars zu demonstrieren werde ich an dieser Stelle ein Paar Zahlen nennen. Er ist über 31.000m<sup>2</sup> groß und beherbergt rund 4000 Geschäfte.

Anschließend an unsere Touren durch die Sehenswürdigkeiten von Istanbul hatten wir schließlich auch Freizeit welche sich aus Touren zu Fuß durch den Bezirk Sultan Ahmet zusammensetzten. Dabei haben wir beispielsweise die Hagia Sophia bei Nacht gesehen.



Generell muss man sagen ist Istanbul eine Stadt der Lichter. Besonders beeindruckend wird einem dies bewusst, wenn man bei Nacht auf einem hohen Punkt der Stadt steht. Beispielsweise auf einem Turm oder ähnlichem. Wenn man nun die vielen Besuche in Shisha lokalen und die Touren durch die Stadt und über den Taksim Platz in Betracht zieht könnte man meinen wir hätten in unserer Freizeit viel von Istanbul gesehen. Dabei haben wir tatsächlich nur einen Bruchteil von Istanbul's wahren Ausmaßen gesehen, denn die Stadt ist dermaßen groß, dass man mit dem Metro Bus, welcher beinahe direkt durch die Stadt fährt und niemals im Stau steht, da er eine Extra Spur auf der Fahrbahn hat die abgegrenzt ist, beinahe 2 Stunden braucht um von einem Ende zum anderen zu kommen. Wohl gemerkt bei einer Fahrt ohne pausen und selbst dieser Bus ist eigentlich nur Umsteigemittel um zu den Minibussen und Dolmus Autos zu kommen, welche dann durch andere Gebiete der Stadt fahren, welche der Metro Bus nicht anfährt. Man kann sich auch nicht das Gedränge auf den Straßen vorstellen. Wenn man in Berlin lebt ist man Großstadt gewöhnt. Aber Istanbul ist im Gegensatz dazu ein wahrer Metroplex auf den Berlin wie ein Dorf wirkt. 15 Millionen Einwohner tummeln sich in Istanbul, wobei zu jeder Tageszeit mindestens 3 Millionen auf

den Straßen sein müssen, damit die Stadt nicht aus allen Nähten platzt. So ist zu jeder Tageszeit die komplette Bevölkerung von Berlin auf den Straßen.

Vielleicht ein Paar Worte zur türkischen Küche. In der Vorbereitungswoche haben wir abends fast ausschließlich in Restaurants gegessen, in denen es allerlei Köstlichkeiten gab. Von Künefe, einer Art Gebäck aus Käse und Pistazie, welches süß und gleichzeitig Herb schmeckt bis hin zu den berühmten Islak Hamburgern, welche ich jedem Besucher wärmstens empfehlen würde, habe ich es mir in den Restaurants der Stadt gut gehen lassen. Schließlich endete unsere Vorbereitungswoche worüber ich teils Dankbar aber teils auch traurig war. Dankbar deswegen, weil unser Hotel direkt neben einer Moschee lag und morgens um 5 der Muezzin zum Gebet gerufen hat, was mich das eine ums andere Mal um den Schlaf gebracht hat. Traurig deswegen, weil sich unsere Gruppe nun auflösen und über die Türkei aufteilen würde. Außerdem begann an diesem Tag ein völlig neuer Abschnitt in meinem Leben den ich niemals vergessen werde.

### **Die Fahrt:**

Vom Hotel wurde ich dann abgeholt und zur Aziz Nesin Stiftung gebracht. Dies klingt nach einer Routinemäßigen fahrt..... Zu diesem Zeitpunkt hatte ich schon vergessen wie ein echter Türke Auto fährt und das ist keine Stereotypische Übertreibung. Jeder Türke wird das bestätigen.

Der Fahrer des Wagens hatte einen gebrochenen Arm, hat dabei geraucht ein Handy bedient und ist Auto gefahren. Dabei sind wir mit knapp 150 Sachen über Landstraßen zur Aziz Nesin Stiftung gefahren. Ich muss gestehen, dass ich, nicht gewöhnt an solch einen Fahrstil, mein Leben an meinen Augen habe vorbeiziehen sehen. Aber das muss man dem Fahrer lassen: Er ist absolut sicher gefahren. Es gab keine schlimmen Überholmanöver oder ähnliches. Was wohl daran lag, dass jeder so gefahren ist.

### **Die Nesin Stiftung:**

Schließlich kam ich unbeschädigt und ein wenig zittrig in der Stiftung an. Dort hat man mir sofort geholfen meine Koffer auf das Gästezimmer zu bringen, welches ich bezogen hatte bis mein „Haus“ hergerichtet war. Denn für die Gönülüs (übersetzt Freiwillige, entspricht Praktikanten) gab es Räume und sogar ein kleines Haus, in dem diese wohnen konnten. Vor Ort wurde ich dann den Kindern und den angestellten vorgestellt und hatte 2 Tage Frei um erstmal dort an zu kommen, denn das Leben in der Stiftung gestaltet sich doch sehr anders als das Leben welches ich gewohnt war.

Die Aziz Nesin Stiftung kann man sich wie ein Kinderheim vorstellen. Die Kinder leben dort gehen in der Umgebung zur Schule und werden von den Ablas (wörtlich übersetzt große

Schwestern) erzogen. Dort gibt es dann auch warme Mahlzeiten für alle Angestellte und die Kinder, denn die meisten Angestellten wohnen entweder direkt in der Stiftung oder in der näheren Umgebung. Allgemein kann man sagen, dass es sich hierbei um eine große Familie handelt in der jeder für die Gemeinschaft arbeitet. So habe ich nach meinen Zwei Tagen der Ankunft mit der Arbeit begonnen, welche sich als standartgemäße Büroarbeit herausstellte welche man so auch aus Deutschland kennt. Das Besondere daran jedoch war, die Türkische Lebensphilosophie. Ich habe in meinem Leben noch nie so viele Teepausen mit meinem Chef gehabt wie in der Stiftung. Wenn keiner mehr Lust auf die Arbeit hatte, ist man einfach raus in den Garten gegangen und hat Tee getrunken, eine Zigarette geraucht, manchmal Tavla (Backgammon, oder Tischtennis) gespielt und sich allgemein über das Leben, die Familie und die Welt unterhalten. Das lief dabei so entspannt ab, dass es kein Problem darstellte einen in der Türkei standardmäßigen 10 Stunden Tag zu haben. Im Gegenteil es war kein Problem wenn ich einmal früher Schluss machen wollte, oder die Kinder mit mir spielen wollten. Manchmal haben wir auch mit der Arbeit aufgehört und Volleyball auf dem Stiftungseigenen Platz mit den Kindern und den Angestellten gespielt. Dies war natürlich nur möglich, da es sich bei der Stiftung um eine Privatorganisation handelt und alles relativ frei vom jeweiligen Chef bestimmbar ist. Ich weiß, dass dies natürlich nach deutschen Maßstäben durchaus Negativ gewertet werden kann, aber ich habe meine Arbeit immer fertig gekriegt und soll einen Erfahrungsbericht schreiben. Zudem sehe ich meine Hauptaufgabe nicht darin, Standartgemäße Büroarbeit zu erledigen (welche Aufgaben diese umfasste kann man meinem Wochenbericht entnehmen), sondern die Kultur, Sprache und das Leben des Landes kennen und verstehen zu lernen.

### **My house is my cold castle:**

So vergingen die ersten 3 Monate. Ich war inzwischen in mein zwei stöckiges und zu gleich aus 2 Räumen bestehendes Haus gezogen. Am Anfang war ich begeistert, bis ich bemerkt habe, dass ich als Methode des Heizens meines Hauses einen alten türkischen Kohleofen hatte. Als verwöhntes Berliner Großstadtkind war mir dieser Ofen anfangs ein Buch mit sieben Siegeln. Daher habe ich die ersten Nächte in meinem neuen Haus in zwei decken eingewickelt, sowie in voller Kleidung mit Pulli und Jacke verbracht. Bis mir die Sinnlosigkeit meines Unterfangens bewusst wurde und ich schließlich lernte mit dem Ofen umzugehen. Was gelinde gesagt schwer war. Wenn man keine Ahnung davon hat, wie man einen Kohleofen anmacht ist Improvisationstalent gefragt und nun ja nach vielen erfolglosen Versuchen (Ich war stur und habe es mir nur einmal zeigen lassen und nicht aufgepasst wie genau Holz und kohle geschichtet wurden) habe ich es dann doch geschafft. Das war mit eines der einschneidendsten Erlebnisse. Die Freude darüber, dass es warm wurde, als ich den Ofen anbekommen hatte lässt sich wohl nur mit der Freude des Menschen vergleichen der das Feuer entdeckte. Schließlich hatte man sich nach 3 Monaten eingelebt. Kannte alle Leute, jeder kannte einen und die Kinder sprachen einen mit agbi (großer Bruder) an. Ich war praktisch Teil der Familie geworden. Dazu gehörten dann auch Abende bei meinem Chef



zu Hause, bei denen man türkisches Fernsehen schaute, einen Raki trank und das türkische Gebäck genoss.

### **Das Kinderfest:**

Schließlich kam dann im April das Kinderfest, bei dem jeder aushelfen musste. Ich wurde mit der Betreuung des Schachstandes beauftragt, da ich in der Stiftung der Best Schachspieler war und es noch bin. 20 Siege und 1 Mal verloren war meine normale Statistik.



*(hier sieht man mich angestrengt nachdenken)*

Das Kinderfest ist ein Nationalfeiertag in der Türkei, bei dem die Kinder im Mittelpunkt stehen. In der Stiftung waren an diesem Tag ungefähr 2000 Leute zu Gast, um am Fest teil zu haben. Da wurde jede helfende Hand gebraucht.

Am Abend gab es dann auch noch ein Lagerfeuer, als alle Gäste gegangen waren. Dabei haben ein Paar Kinder und ein Agbi Musik gespielt, während wir alle in der erkaltenden

Nacht um das Lagerfeuer saßen und Tee, sowie später als die Kinder im Bett waren, auch Bier getrunken haben. Schließlich neigte die Zeit in der Stiftung sich dem Ende entgegen und ich musste wieder abreisen. Dies geschah mit einer Abschiedsfeier welche im Detail zu beschreiben hier den Rahmen sprengen würde. Gesagt sei nur, dass es sich um einen extrem Herzlichen Abschied mit der Beteuerung das man nun Teil der Familie sei und jederzeit hier ein zuhause hat, war.